

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 39 (2015)
Heft: 3

Artikel: Wer sind die Jenischen
Autor: Wottreng, Willi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer sind die Jenischen

Die Jenischen sind ein europäisches Volk, das in der Schweiz die vollwertige Anerkennung als nationale Minderheit anstrebt. Das heisst, sie wollen als eigenständige Volksgruppe innerhalb des Schweizer Staatswesens anerkannt sein. Heute haben sie eine Teilanerkennung als Fahrende.

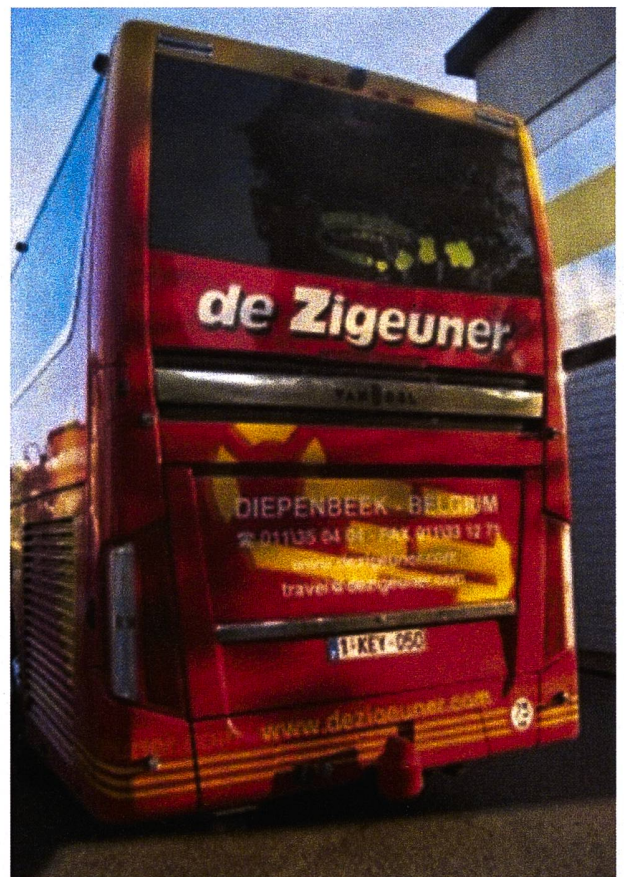
Doch Jenische sind nicht nur „Fahrende“. Gewiss sind die Jenischen bekannt durch das „Scharotl“, das Rad, das für den Wohnwagen steht, mit dem ein Teil seinem Gewerbe nachgeht. Das Rad ist das heimliche Wappenzeichen der Jenischen (abgesehen vom listigen Igel). Wenn man aber fragt, was das Jenisch-Sein ausmacht, ist es nicht der Wohnwagen. Es ist eine erlebte **Geschichte** der Ausgrenzung, es ist die Verbundenheit durch eine eigene **Sprache**, und es ist zugleich eine ausgeprägte **Mobilität** und **Multikulturalität**.

Eine mobile Bevölkerung

Jenische leben grenzüberschreitend in vielen europäischen Ländern. Beachtliche Minderheiten gibt es in Deutschland, in Österreich, in Frankreich, auch in Italien oder den Niederlanden, und es gibt grenzübergreifende Kontakte. Bei einzelnen Familien ist nachzuweisen, dass sie im Deutschen und in Schweizer Gebieten schon vor der Gründung des schweizerischen Bundesstaates 1848 lebten.

Die Jenischen sind eine ausserordentlich multikulturelle Gesellschaft. Sie sind kein Stamm, der losgelöst von der Umwelt in einem Urwald leben könnte. Sie haben nie in einer Monokultur gelebt und Rentiere gezüchtet oder Büffel gejagt. Vielfältige Kontakte verbanden Jenische stets mit andern, mit Sesshaften wie mit nichtsesshaften Menschen. Das spiegelte sich eben in der Sprache, die nebst Elementen der Landessprache Wörter aus der Sprache der Sinti oder dem Jiddischen aufweist. Spuren, welche von Begegnungen und Handelskontakten berichten. Das Jenische kommt zudem in regionalen Ausprägungen vor, es wird überall ein wenig anders gesprochen.

Vor allem verbunden haben sich Jenische in der Schweiz mit Sinti, die ebenfalls seit langem im Land leben. Sinti haben ihre eigene Sprache und ihre eigenen Traditionen. Sie haben sich eine eigene Identität bewahrt, die sich in der Schweiz erst seit kurzem zeigen. Dank vielfältigen Kontakten ergab sich ein jenisch-sintisches Mischvolk, das für die Schweiz charakteristisch ist. Manche Jenische sprechen in ihren gemischten Familien manisch, eben die Sprache der Sinti.



Belgischer Reisebus, gesichtet 2015 (ww)

Herkunft aus mehreren Wurzeln

Fragt man nach der Herkunft der Jenischen, hört man die verschiedensten Theorien. Wir denken: Man soll nicht eine bestimmte Theorie als die einzig wahre ansehen. Dieses Volk hat viele Wurzeln. Da gab es Menschen, die in der Folge des dreissigjährigen Krieges auf die Strasse geworfen wurden, ausgediente Soldaten, Religionsflüchtlinge, aber auch fahrende Händlerinnen und Händler. Es gab Menschen, die sogenannte ehrlose Berufe ausübten, was nicht etwas Betrügerisches ist, sondern eine ausgegrenzte Sonderstellung in der Gesellschaft. Sogenannte Ehrlose übten notwendige Tätigkeiten aus, die meist mit organischen Stoffen zu tun hatten, wie die Wasenmeister –, die mit Tierkadavern zu tun hatten –, oder auch Schafhirten. Es gibt das fahrende Volk des Mittelalters, die Theaterleute und Markthändler, die vermutlich Spuren bei der Herausbildung unserer jenisch-sintischen Volksgruppe hinterlassen haben. Und es gibt vielleicht – warum nicht – Reste der einstigen keltischen Bevölkerung, wie Theorien besagen. Da sind jedenfalls offene Fragen und viel Stoff für sorgfältig arbeitende Geschichtswissenschaftlerinnen und wissenschaftler.

Vielfältige Lebensweisen

So vielfältig die Vergangenheit, so vielfältig ist die Gegenwart. Auch hier gilt, dass keine Existenz die einzig wahre ist. Es gibt eine Minderheit von Jenischen, die im Sommer fahrend ihrem Gewerbe nachziehen. Das sind die am meisten sichtbaren und in den Medien am meisten besprochenen, die eine wichtige Rolle fürs Bild dieses Volkes spielen. Es gibt aber ebenso die Jenischen, die als Kinder ihren Eltern entrissen wurden, bei Sesshaften aufwuchsen, manchmal unglücklich, manchmal in anständigen Verhältnissen, solche die geschlagen wurden und solche, die Schulen besuchen durften – alle Opfer der Pro Juventute – und die nie zum Wohnwagenleben gefunden haben. Und es gibt die Kinder dieser Opfer. Auch sie sind echte Jenische. Es sind Menschen, die als Folge dieser Geschichte auch die jenische Sprache oft nicht erlernt haben und ihre jenische Identität selber haben entwickeln müssen. Niemand wird im Ernst sagen, dass sie erst dann Jenische sind, wenn sie wieder mit dem Wohnwagen herumziehen. Es würde heissen, die Opfer der Familienzerstörung noch einmal ausgrenzen und plagen. Es gibt andere Jenische, die für Aussenstehende unsichtbar in Wohnungen leben und bürgerlichen Berufen nachgehen, wie es oft schon ihre Eltern taten.

Keine Lebensform ist die bessere

Entsprechend vielfältig sind auch die Berufe, die ausgeübt werden. Es gibt traditionelle Hausierer und Männer und Frauen, die noch Scheren schleifen, wenn auch heute mit moderneren Geräten. Es gibt Jenische, die einen Schulabschluss haben, einen KV-Abschluss gemacht haben und in Angestelltenberufen arbeiten. Es gibt Arbeiter und es gibt Unternehmer. Es gibt Leute in Industrie und Dienstleistungen und viele in Kreativberufen, von der Filmproduzentin zum Computergrafiker, es gibt Musiker, es gibt Sportler. Es gibt katholische Jenische und evangelische, Gläubige und weniger Gläubige und solche, die wissen, dass das Übersinnliche wahr ist.

Das sind alles wirkliche, echte Jenische, Keine Tätigkeit ist besser als eine andere. Kein Glaube ist besser als der andere. Keine Existenz ist ursprünglicher als eine andere. Denn es ist auch nicht so, dass alle Jenische früher fahrend waren. Es gab schon früher Fahrende und sesshafte, es gab saisonale Wanderhändler, und es gab Menschen, die zwischen ihrer bewegten Zeit nur für ein paar Jahre sesshaft waren. All das ist Ausdruck der traditionellen Mobilität und Multikulturalität dieses Volkes. Einer Multikulturalität, die wir eben wieder entdecken.

Die einen spielen Schwiizerörgeli, die andern Sinto-Jazz oder jenischen Rap. Die einen machen Ferien in den USA im einstigen Wilden Westen, die andern gehen auf die Jagd in Graubünden, die einen züchten Hunde, die andern malen Bilder. Fast jeder ist zwei- oder mehrsprachig. Jeder kann viele Handwerke. Der Kanton „Scharotl“ ist in der ganzen Schweiz zu Hause.

Die allerfarbigste Volksgruppe

Es sei einmal behauptet: die Jenischen sind die allerfarbigste, vielfältigste Volksgruppe, die vorstellbar ist. Darum verstehen die Sesshaften dieses Volk so schlecht. Denn man kann nicht wie beim Schnapsbrennen einen Saft herausdestillieren, der das jenische Wesen ausmacht. Die jenisch-sintische Mischkultur wird dauernd weiterentwickelt und neu verstanden. Jenische machen nach Lust und Notwendigkeit alles, sie besetzen Nischen, sie wandeln sich, sie sind anpassungsfähig und anpassungswillig und gerade darum krisenfest und überlebensfähig. Ein so wandelbarer Organismus kann nicht untergehen. Bauen wir auf diesen Reichtum.

Die Radgenossenschaft ruft euch alle auf: Zeigt diesen kulturellen Reichtum. Mit Fotos, Bildern, Geschichten. Durch Kleidung nach eurem Geschmack. Durch Essen nach eurem Geschmack. Lernt Jenisch sprechen, redet untereinander in eurer Sprache. Seid stolz darauf, Jenische zu sein. Pfl egt die Kultur der Grosseltern. Erfindet die Kultur neu. Entwickelt durch eure Art des Jenisch-Seins oder des Sinto-Seins die Kultur weiter. Und die Intellektuellen und Kulturschaffenden fordern wir auf: Unterstützt diese Bestrebungen mit euren Mitteln. *Willi Wottreng*



*Jenischer Marktstand
an der Feckerchilbi*